

Faszination Apokalypse

Oder: Wie bringe ich die Katastrophe mit dem Reich Gottes zusammen?
Unterrichtsideen für die Sekundarstufe II

Materialien zum Beitrag im Pelikan 2/2015

Von Kirsten Rabe

M 1a: Filmplakat „Die Tribute von Panem“ (Teil 1: Tödliche Spiele)

2

Materialien



© lionsgate

Aufgabe:

- Notieren Sie Ihre spontanen Assoziationen rund um das Filmplakat.
- Kommen Sie darüber miteinander ins Gespräch.

M 1b:

Suzanne Collins: Die Tribute von Panem (Teil 3: Flammender Zorn) [Auszug]

Die Asche

Ich stehe da und schaue zu, wie sich eine dünne Ascheschicht auf meine abgetragenen Lederschuhe legt. Hier war das Bett, das ich früher einmal mit meiner Schwester Prim geteilt habe. Da drüben stand der Küchentisch. Die Ziegel des Kamins, der eingestürzt ist und nun als verkohlter Haufen daliegt, dienen mir als Orientierung im Haus. Wie sollte ich mich sonst in dieser Welt zurechtfinden?

Von Distrikt 12 ist praktisch nichts mehr übrig. Vor einem Monat haben die Brandbomben des Kapitols die armseligen Häuser der Minenarbeiter im Saum ausradiert, die Geschäfte in der Stadt, selbst das Gerichtsgebäude. Nur das Dorf der Sieger blieb von der Vernichtung verschont. Warum, weiß ich nicht. Vielleicht, damit es als Unterkunft für den einen oder anderen dient, der vom Kapitol hergeschickt wird. Ein einsamer TV-Reporter zum Beispiel. Oder eine Expertengruppe, die den Zustand der Kohleminen beurteilen soll. Ein Trupp Friedenswächter, der nach heimkehrenden Flüchtlingen sucht.

Doch niemand ist zurückgekommen, außer mir. Und das auch nur kurz. Die Regierenden von Distrikt 13 waren dagegen, dass ich noch mal herkomme. Sie sahen darin ein kostspieliges und sinnloses Wagnis, denn mindestens ein Dutzend unsichtbare Hovercrafts schwirren zu meinem Schutz über mir, und neue Erkenntnisse sind nicht zu erwarten. Aber ich musste es einfach sehen. So sehr, dass ich das zur Bedingung dafür gemacht habe, bei ihren Plänen mitzuwirken.

Schließlich gab Plutarch Heavensbee, der Oberste Spielmacher, der die Rebellenorganisation im Kapitol angeführt hat, sich geschlagen: „Lasst sie doch hinfahren. Lieber einen Tag verlieren als noch einen Monat. Vielleicht braucht sie die kleine Tour nach 12 einfach, um sich davon zu überzeugen, dass wir auf derselben Seite stehen.“

Dieselbe Seite. Ein stechender Schmerz durchzuckt meine linke Schläfe, ich presse die Hand dagegen. Es ist die Stelle, an der Johanna Mason mich mit der Drahtrolle getroffen hat. Die Erinnerungen verschwimmen, während ich versuche herauszufinden, was wahr ist und was falsch. Welche Abfolge von Ereignissen hat dazu geführt, dass ich hier in

den Ruinen meiner Heimatstadt stehe? Keine leichte Frage, denn die Gehirnerschütterung klingt noch immer nach, und noch immer neigen meine Gedanken dazu, durcheinanderzugeraten. [...]

„Katniss, soll ich zu dir runterkommen?“ Durch das Headset, auf dem die Rebellen bestanden haben, dringt Gales Stimme zu mir. Gale ist mein bester Freund. Er sitzt oben in einem Hovercraft und wacht über mich, bereit zum Sturzflug, falls irgendetwas nicht stimmen sollte. Erst jetzt merke ich, dass ich auf dem Boden kauere, Ellbogen auf den Oberschenkeln, Kopf zwischen den Händen. Vielleicht sehe ich so aus, als ob ich gleich zusammenbreche. Aber das darf ich nicht. Nicht jetzt, wo sie endlich die Medikamente absetzen wollen.

Ich richte mich auf. Nein. Mir geht's gut“, sage ich. Zur Bekräftigung kehre ich meinem alten Haus den Rücken zu und gehe in Richtung Stadt. Gale wollte zusammen mit mir in Distrikt 12 abgesetzt werden, aber als ich seine Gesellschaft ablehnte, hat er nicht weiter darauf bestanden. [...] Manche Wege muss man allein gehen.

Der Sommer war glühend heiß und knochentrocken. Die Aschehaufen, die der Angriff hinterlassen hat, blieben nahezu unberührt von Regentropfen. Meine Schritte lassen sie einstürzen und an anderer Stelle wiedererstehen. Kein Windstoß zerstreut sie. Ich hefte den Blick fest auf die Straße, die in meiner Erinnerung hier einmal verlaufen ist. Vorhin, als ich auf der Weide gelandet bin, habe ich nicht aufgepasst und bin gegen einen Stein gestoßen. Nur dass es kein Stein war, sondern ein Totenschädel. Er kullerte davon und blieb mit dem Gesicht nach oben liegen, und lange konnte ich den Blick nicht von den Zähnen wenden, die ganze Zeit fragte ich mich, wem sie wohl mal gehört haben. [...] Aus Gewohnheit bleibe ich auf der Straße, aber das ist keine gute Idee, denn überall liegen Überreste der Menschen, die versucht haben zu fliehen. Einige wurden vollständig eingeäschert. Andere, die wahrscheinlich im Qualm erstickt sind, entkamen der schlimmsten Feuersbrunst und liegen nun in unterschiedlichen Stadien der Verwesung da und stinken vor sich hin, bedeckt mit Fliegen, Beute für die Aasfresser. *Ich habe dich getötet*, denke ich, während ich an den Haufen vorbeigehe. *Und dich. Und dich.*

Denn das habe ich. Es war mein Pfeil, abgeschossen auf den wunden Punkt im Kraftfeld der Arena, der diesen Feuersturm der Vergeltung verursacht, ganz Panem in Chaos gestürzt hat.

In meinem Kopf hallen die Worte von Präsident Snow nach, die er an dem Morgen sprach, als die Tour der Sieger begann: *„Katniss Everdeen, das Mädchen, das in Flammen stand – von dir ist ein Funke ausgegangen, der sich, wenn wir uns nicht darum kümmern, zu einem Inferno auswachsen könnte, das Panem zerstört.“* [...]

Feuer, immer neues Feuer, denke ich benommen. In der Ferne stoßen die Brände in den Kohleminen schwarzen Rauch aus. Doch es ist niemand mehr da, der sich darum kümmern könnte. Neunzig Prozent der Bevölkerung im Distrikt sind tot. Die verbliebe-

nen etwa achthundert Menschen leben als Flüchtlinge in Distrikt 13 – was, soweit es mich betrifft, im Grunde bedeutet, heimatlos zu sein.

So dürfte ich nicht denken, ich weiß. Ich müsste dankbar dafür sein, wie wir – krank, verletzt, hungrig und mit leeren Händen – dort aufgenommen wurden. Trotzdem kann ich einfach nicht verdrängen, dass Distrikt 13 an der Zerstörung von 12 maßgeblich beteiligt war. Das nimmt mir bestimmt nicht meine Schuld – ich habe viel Schuld auf mich geladen. Aber ohne die Rebellen wäre ich nicht Teil eines größeren Plans zum Sturz des Kapitols geworden.

Suzanne Collins: Die Tribute von Panem. Flammender Zorn. Hamburg 2011. 9-13 [Auszüge]
© Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg

Aufgaben:

1. Skizzieren Sie die Situation, in der sich die Protagonistin Katniss Everdeen zu Beginn des dritten Bandes der Trilogie „Die Tribute von Panem“ befindet.
- 2a. Stellen Sie ausgehend von diesem Auszug und Ihren Assoziationen zum Filmplakat Vermutungen an zur Handlung der Romantrilogie.
- 2b. Kommen Sie mit denjenigen Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, die die Romanhandlung kennen, über Ihre Ideen ins Gespräch.
3. In der Presse werden „Die Tribute von Panem“ mehrfach als „postapokalyptisches Spektakel“ bezeichnet. Erläutern Sie diese Einschätzung. Beziehen Sie auch den Textauszug mit ein.
4. Notieren Sie mögliche Gründe für den großen Erfolg der „Tribute von Panem“.

M 2: Children of men (Transkript: KR)

STRIKE

Ich weiß nicht mehr, wann ich das letzte Mal so etwas wie Hoffnung hatte. Und ich weiß erst recht nicht mehr, wann überhaupt noch jemand Hoffnung hatte. Denn ganz im Ernst: Seit die Frauen keine Kinder mehr bekommen können, worauf können wir dann noch hoffen?

IN DER NÄCHSTEN GENERATION

Heute wurde die Welt durch den Tod von Diego Ricardo erschüttert, dem jüngsten Menschen auf diesem Planeten. Der jüngste Mensch der Erde wurde 18 Jahre, 4 Monate, 20 Tage, 16 Stunden und 8 Minuten alt.

HERRSCHT CHAOS IN UNSERER ZIVILISATION

Das ultimative Rätsel: Warum sind die Frauen unfruchtbar? Manche sagen, es liegt an Genexperimenten, Umweltverschmutzung. Was glaubst du, warum wir keine Kinder mehr zeugen können?

Ist doch völlig egal. In 50 Jahren ist sowieso alles vorbei. Es ist zu spät.

Weitergehen, weitergehen!

DENN UNSERE WELT STIRBT

Hallo, Theo. Wie geht's dir so? Entschuldige das ganze Theater. Die Polizei nervt extrem in letzter Zeit.

Ich hab dich fast 20 Jahre nicht gesehen.

Ich brauch deine Hilfe. Nicht für mich, für ein Mädchen. Wir müssen sie zur Küste bringen. An den Kontrollpunkten vorbei.

Komisches Gefühl, dich wiederzusehen. Er hatte deine Augen.

Warum bist du zu mir gekommen?

Ich vertraue dir.

Zeig es ihm. Jetzt weißt du, was auf dem Spiel steht.

Wir müssen das Boot erreichen.

Was ist das für ein Boot?

Die Leute vom Human Project haben ein Boot geschickt.

Das Human Project?

Ja, die größten Köpfe der Welt arbeiten für eine neue Gesellschaft.

DIESES JAHR

Euer Kind ist das Wunder, auf das die ganze Welt gewartet hat.

KÄMPFT EIN MANN

Ich verspreche dir, dass wir einen Weg finden, um dich zum Human Project zu bringen.

Pass auf!

UM UNSERE ZUKUNFT

Wir haben es fast geschafft, Kee. Wir haben es fast geschafft.

CHILDREN OF MEN

Aufgaben:

1. Ihnen liegt das Transkript des Trailers zum Spielfilm „Children of men“ vor. Markieren Sie Schlüsselbegriffe und stellen Sie von diesen ausgehend Überlegungen zur Filmhandlung sowie zu zentralen Personen an.
2. Sehen Sie sich den Trailer gemeinsam an (beispielsweise auf youtube). Begründen Sie, ob Sie sich als Zuschauer angesprochen fühlen.
3. Schauen Sie den Film als Kurs gemeinsam. Beobachten und erarbeiten Sie im Anschluss arbeitsteilig:
 - a. den Handlungsstrang;
 - b. zentrale Charaktere und ihre Funktion;
 - c. Symbole, mit denen der Film arbeitet;
 - d. biblische Motive und Bezüge, auf die „Children of men“ anspielt.

M 3:

Daniels Vision von den vier Tieren und dem Menschensohn (Dan 7,1-16)

(1) Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf und dies ist sein Inhalt:

(2) Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. (3) Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere. (4) Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel genommen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf zwei Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. (5) Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friss viel Fleisch! (6) Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde große Macht gegeben.

(7) Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner. (8) Als ich aber auf die Hörner acht gab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Und sie-

he, das Horn hatte Augen wie Menschaugen und ein Maul; das redete große Dinge.

(9) Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Ränder loderndes Feuer. (10) Und von ihm ging aus ein langer, feuriger Strahl. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan. (11) Ich merkte auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen wurde. (12) Und mit der Macht der anderen Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.

(13) Und ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. (14) Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende. (15) Ich, Daniel, war entsetzt, und dies Gesicht erschreckte mich. (16) Und ich ging zu einem von denen, die dastanden, und bat ihn, dass er mir über das alles Genaueres berichtete. Und er redete mit mir und sagte mir, was es bedeutete.

Aufgaben:

1. Beschreiben Sie Ihren ersten Eindruck von Daniels Visionen.
2. Schreiben Sie den Text von Vers 17 an weiter.
Kommen Sie im Anschluss in Kleingruppen über Ihre Ergebnisse ins Gespräch.
3. Lesen Sie Dan 7,17-28.
4. Informieren Sie sich über den Entstehungskontext des Danielbuches.
Lesen Sie mit diesem Wissen das Kapitel 7 erneut.

M 4: Die Rede Jesu über die Endzeit: Wann kommt das Ende? (Mt 24,3-12; 15-21; 29ff.)

(3) Dann ging Jesus auf den Ölberg und setzte sich. Nur seine Jünger waren bei ihm. Sie traten zu ihm und fragten: „Sag uns, wann wird das sein?“ An welchen Zeichen erkennen wir, dass du wiederkommst und das Ende der Welt bevorsteht?“

(4) Jesus antwortete ihnen: „Passt auf, dass euch niemand in die Irre führt! (5) Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und behaupten: ‚Ich bin der Christus!‘ Damit werden sie viele Menschen in die Irre führen.

(6) Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Passt auf, dass ihr nicht erschreckt! Denn das muss so geschehen. Aber das ist noch nicht das Ende. (7) Denn ein Volk wird gegen das andere kämpfen und ein Reich wird das andere angreifen. An vielen Orten wird es Hungersnöte und Erdbeben geben. (8) Doch das alles ist erst der Anfang der Geburtswehen. (9) Dann wird man euch in große Not bringen und sogar töten. Alle Völker werden euch hassen, weil ihr euch zu mir bekennt. (10) Dann werden sich viele vom Glauben abbringen lassen. Sie werden einander verraten und einander hassen. (11) Viele falsche Propheten werden auftreten und viele in die Irre führen. (12) Weil der Ungehorsam gegen Gottes Gesetz immer größer wird, wird bei vielen die Liebe erkalten.

(15) Ihr werdet sehen, dass das ‚Scheusal der Entweihung‘ im Heiligtum steht. So hat es Gott durch den Propheten Daniel angekündigt. Wer das liest, soll

überlegen, was es bedeutet! (16) Wenn das geschieht, dann sollen die Einwohner von Judäa in die Berge fliehen. (17) Wer gerade auf dem Dach ist, soll nicht erst noch hinuntersteigen, um noch etwas aus seinem Haus zu holen. (18) Und wer gerade auf dem Feld ist, soll nicht zurücklaufen, um noch seinen Mantel zu holen. (19) Wie schrecklich wird diese Zeit für die Frauen sein, die gerade ein Kind erwarten oder stillen! (20) Betet darum, dass es nicht Winter oder Sabbat ist, wenn ihr fliehen müsst! (21) Die Not wird schrecklich sein, so groß wie nie zuvor – vom Anfang der Welt an bis heute und auch bis zu dieser Zeit nicht.

(29) Sofort nach dieser schrecklichen Zeit wird sich die Sonne verdunkeln und der Mond wird nicht mehr scheinen. Die Sterne werden vom Himmel fallen und die Ordnung des Himmels wird erschüttert werden. (30) Dann wird der Menschensohn für alle sichtbar am Himmel erscheinen. Das ist das Zeichen, dass das Ende da ist. Dann werden alle Völker der Welt jammern und klagen. Alle werden es sehen: Der Menschensohn kommt auf den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit. (31) Dann ertönt ein gewaltiger Posaunenschall. Er wird seine Engel aussenden, um die Menschen zusammenzubringen, die von Gott erwählt sind. Aus allen vier Himmelsrichtungen kommen sie herbei, vom einen Ende des Himmels bis zum anderen.“

Aufgaben:

1. Vergleichen Sie den Auszug aus der Endzeitrede Jesu bei Mt 24 mit Dan 7,1-16.
2. Stellen Sie Vermutungen an, aus welchen Gründen auch Matthäus in apokalyptischen Bildern spricht.
3. Vergleichen Sie das Gleichnis vom anvertrauten Geld (Mt 25,14-30) mit dem von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16). Ordnen Sie beide begründet der Apokalyptik bzw. dem Reden Jesu vom Reich Gottes zu.

M 5: Max Beckmann: Bilder zur Johannesapokalypse:
Offb 19,11-16: Sieg des Christus (1941)



© VG Bild Kunst, Bonn 2015
Bildquelle: www.johannesoffenbarung.ch

Aufgaben:

1. Interpretieren Sie die Steinzeichnung von Max Beckmann.
2. Ordnen Sie diese Zeichnung in ihren historischen Kontext ein.
3. Erläutern Sie, inwiefern apokalyptische Texte als Hoffnungsgeschichten gelesen werden können.

M 6: Thomas Söding: Schrei nach Gerechtigkeit

Apokalypse findet in den Elendsgebieten dieser Welt statt: Kriege und Bürgerkriege, Völkermord und Vertreibung, Hungersnöte, Erdbeben und Tsunamis haben nie so viele Opfer gekostet wie heute. Und die Verheerungen der Seelenlandschaften sind nicht geringer als die Verwüstungen der Natur, auch in den Wohlstandsgebieten. Internet und Fernsehen liefern schreckliche Bilder frei Haus. Meistens werden sie verdrängt, nicht unbedingt aus bösem Willen oder zynischer Gleichgültigkeit, sondern, weil niemand aushalten kann, was sie zeigen, das pure Grauen, das abgründig Böse, die apokalyptische Katastrophe.

Wer genauer hinsehen will, muss ins Kino gehen oder den Computer starten. Katastrophenfilme ziehen Massen an. Und die meisten Computerspiele simulieren die Apokalypse. Sie spielen mit der Faszination des Terrors, zeigen Bilder der Sintflut und des Weltenbrandes, des Kometensturmes und der Höllenfahrt. Sie erzählen Geschichten von der Bedrohung des Universums, der Zerstörung der Natur und vom Ende des Lebens. Viele setzen auf billige Effekte, so dass die Gefahr der Abstumpfung groß ist. Die Bilder sind nur ein Schatten der Realität mit ihren echten Qualen, Wunden und Toden. Aber die besten Filme und Spiele öffnen die Augen. Und noch die schlechtesten können denen, die sie kritisch betrachten, Einblicke gewähren: in die Absurdität des Todes, den Mechanismus des Bösen, das Elend der Schuldigen und Unschuldigen. Wer das Kino verlässt und den Computer ausschaltet, ist nur ein Zuschauer oder Spieler gewesen und hat das wahre Leben vor sich. Aber im besten Fall kann er es mit anderen Augen sehen als vorher. [...]

Die verstörenden Bilder der Apokalypse sind uralt und ewig jung. „In jenen Tagen, nach dieser Not, wird sich die Sonne verfinstern und der Mond nicht mehr scheinen, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Himmelskräfte werden erschüttert werden“, so hört sich die Apokalypse – nach der Überlieferung des Markusevangeliums – im Munde Jesu an. Sie ist keine Wettervorhersage für den Tag X, sondern Ankündigung eines weltbewegenden Endes, in dem nichts mehr sein wird, wie es war. Und wer nach Worten sucht, um den Einschlag der Flugzeuge in die New Yorker Twin-Towers zu deuten, wird in der Johannesoffenbarung fündig: „Die Heuschrecken

waren wie Pferde zur Schlacht gerüstet. Sie hatten Brustschilder wie Eisenpanzer und das Schwirren ihrer Flügel war wie das Rattern der Streitwagen und das Trampeln der Pferde auf dem Weg in die Schlacht.“ [...]

Die Prophetie der Bibel nimmt die Bilder [...] auf. Denn sie erkennt in ihnen eine tiefe Wahrheit: Die Welt besteht nicht in sich selbst, sondern wird von einer göttlichen Macht beherrscht. Auf Erden gibt es weder ewiges Glück noch unendliches Leid, denn alles ist befristet. Aber die Prophetie setzt beim Bekenntnis des einen Gottes an. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde. Er ist der Herr der Geschichte. [...] Dennoch gibt es Leid in der Welt, das die Unschuldigen trifft. Und wie sich das mit der Gerechtigkeit Gottes vereinbart, ist die große Frage. Wenn man nicht mehr auf einen irdischen Ausgleich hoffen kann, scheint alles verloren, das Glück des Lebens und die Gerechtigkeit Gottes. Die biblische Apokalyptik ist der verzweifelte Schrei: „Das darf doch nicht wahr sein!“ Sie stellt die Theodizeefrage, wie Gottes Gerechtigkeit mit dem Übel der Welt einhergehen kann. Aber sie stellt diese Frage nicht wie in der Neuzeit, um die Existenz Gottes zu bestreiten oder zu verteidigen. Es geht ihr vielmehr darum, das Böse nicht zu verdrängen und Gott zuzutrauen, dass er alles gut, ja noch unendlich besser macht, als man zu träumen wagt. Die gewaltigen Bilder, die infernalischen Szenen, die brutalen Worte der Apokalyptik zeigen zweierlei: Auf der einen Seite die tödliche Macht des Bösen und die Katastrophe, in der enden muss, was im Zeichen des Todes steht – und das ewige Leben. Gäbe es diese Aussicht nicht, würden die Täter endgültig über ihre Opfer triumphieren.

Die Geburtsstunde der Apokalyptik im alten Israel ist die Unterdrückung durch fremde Mächte, die durch Kollaboration, aber auch durch kriegerischen Widerstand nur noch ärger wird. Die Forschung verweist auf Nachfolger Alexanders des Großen, die im zweiten Jahrhundert vor Christus über Leichen gehen, um die jüdische Kultur zurückzudrängen und den griechischen way of life vorzuschreiben. Die Makkabäer proben den Aufstand, aber in ihrer Militanz sehen sie den Feinden zum Verwechseln ähnlich. Und viele Priester in Jerusalem machen sich mit den Heiden gemein. Die Situation ist vollkommen verfahren: Die Ehrlichen sind die Dummen, die

Frommen die Verlierer, die Gerechten die Opfer. Die Hoffnung kann nur darin bestehen, dass bald alles zu Ende geht und dann nicht das Nichts herrscht, sondern Gott. Er schenkt denen, die Nein gesagt haben, eine Zukunft unter einem neuen Himmel auf einer neuen Erde.

Das älteste Dokument der Apokalyptik, das in die Bibel Eingang gefunden hat, ist das Danielbuch. Es spielt in der babylonischen Gefangenschaft, weil die bis dahin größte Niederlage in der Geschichte des Volkes Israel am besten die gegenwärtige Krise zu spiegeln scheint. [...]

Die starken Bilder der Apokalyptik machen den Untergang sichtbar und das kommende Heil. Aber dies geschieht nicht im Fotorealismus, sondern in surrealen Formen, kühnen Metaphern, dunklen Bildern, wüsten Geheimnissen. [...] Entgegen einer weitverbreiteten Deutung fertigen die jüdischen und christlichen Apokalyptiker der Bibel keinen Kalender an, mit dem man ausrechnen kann, wie lange es noch dauert, bis dies oder das eintritt und das apokalyptische Endspiel angepfeift wird. Sie gehen vielmehr weit in die Vergangenheit zurück und vergegenwärtigen die Geschichte Israels mit prophetischem Scharfsinn, damit sie die Zeichen der Zeit erkennen und die Zukunft vorhersagen können. Es geht nicht unbedingt um das, was in ein paar Jahren eintritt, sondern dass der Tod von Gott besiegt werden wird. [...] „Apokalypse“ wird mit „Offenbarung“ übersetzt. Doch das griechische Wort ist vielschichtiger. Es rechnet mit einem Geheimnis, das gelüftet wird, damit es als solches entdeckt werden kann. Das ist

der Plan, den Gott verfolgt, wenn er in dieser Welt sinnloses Leid zulässt, um in jener vollkommenes Glück zu gewähren. Und dieser Plan ist nicht durch eine Theorie des Bösen zu erfassen, sondern nur durch die Erfahrung von Menschen, die zu Opfern gemacht werden, aber ihren Glauben nicht verlieren. Die biblischen Apokalyptiker haben die Kraft, biblische Plagen zu beschreiben, weil sie von himmlischen Freuden wissen. Die Propheten lassen nicht ihrem Ressentiment freien Lauf, wenn sie Unglücksserien vorhersagen. Vielmehr widersprechen sie dem Bösen, indem sie seine Fratze zeigen. [...]

Die Bibel endet mit einem strahlenden Bild des Heiles, das in der neutestamentlichen Apokalypse steht und sich, wie eine Collage, aus alttestamentlichen Bildern zusammensetzt. Es ist das Bild des himmlischen Jerusalem, das ein neues Paradies in seinen Mauern birgt und einer unüberschaubar großen Schar Menschen aus allen Völkern dieser Erde Platz bietet: „Es wird keine Nacht mehr werden, und sie werden keine Lampe brauchen noch das Licht der Sonne; denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Thomas Söding: Schrei nach Gerechtigkeit. Warum im Judentum die Apokalyptik entstand und wie sich diese im Christentum veränderte, in: zeitzeichen, Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft 11/2012. 30ff.

© zeitzeichen 2015. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Aufgaben:

1. Nehmen Sie Stellung zu Södings Einschätzung von Katastrophenfilmen bzw. Computerspielen, die Apokalypse simulieren.
2. Zeigen Sie den Zusammenhang von Apokalyptik und Theodizeefrage auf.
3. Schauen Sie nach der Auseinandersetzung mit Södings Text erneut auf die in dieser Unterrichtssequenz erarbeiteten Materialien. Grafisieren Sie den Zusammenhang der unterschiedlichen inhaltlichen Aspekte.